

Erfahrungsbericht und Empfehlungen der MiMi-Mediatorin Mathilda Legitimus-Schleicher zum Umgang mit Betroffenen:

„15 Jahre lang - bis Oktober 2022 - habe ich bei der ambulanten Erziehungshilfe gearbeitet und hatte dort sowie bei meiner Tätigkeit als Dolmetscherin mit vielen Familien mit Migrationsbiographie zu tun. Da ich selbst Schwarz bin und sowohl für Französisch und Englisch dolmetsche, werde ich oft bei Familien mit afrikanischen Wurzeln eingesetzt. Es geht um Vertrauen, Empathie und Kultursensibilität. Einige Male war das Thema weibliche Genitalverstümmelung (FGM) präsent. In solchen Fällen leiste ich viel Aufklärungsarbeit, räume Missverständnisse aus dem Weg und beantworte Fragen.

Ich erkläre den Familien, warum Beschneidungen in Deutschland verboten sind, dass es gute und schlechte Traditionen gibt - diese Praxis ist einfach nur schlecht, gefährlich und hat auch nichts mit Religion zu tun. Es ist wichtig, die richtigen Metaphern zu verwenden und die Gespräche kultursensibel zu führen. Aber nicht alle Familien sollten über einen Kamm geschert werden, da viele von ihnen aufgrund dieser Praktik geflüchtet sind.

Mein erster eigener Berührungspunkt mit diesem Thema war in meiner Jugend. Ich bin in Frankreich geboren und aufgewachsen. Eine Freundin kehrte im Alter von 12 oder 13 Jahren völlig verändert aus dem Sommerurlaub in einer der ehemaligen Kolonien zurück. Sie wollte sich nicht mehr verabreden, nicht mehr zum Sport gehen - sie wollte einfach nur zuhause bleiben. Damals wurde viel getuschelt, aber ich verstand noch nicht, was Beschneidung bedeutet. Erst nachdem ich bei der natürlichen Geburt meines Kindes verletzt wurde, begann ich selbst, mich intensiver mit dem Thema FGM auseinanderzusetzen und viel zu lernen. Seitdem setze ich mich aktiv für Frauen und ihre Rechte ein. Frauen sind die Säule der Gesellschaft und unglaublich wichtig für ihre Kinder und ihre Familien. Es muss viel mehr getan werden, um Frauen zu helfen und sie zu fördern.

Gleichzeitig ist es auch wichtig, die verschiedenen Fachkräfte (Mitarbeiter:innen des Jugendamts und im Bildungssektor, (angehende) Kinder- und Frauenärzt:innen, Kinderkrankenpfleger:innen und Hebammen) zu sensibilisieren und fortzubilden, um Beschneidungen zu erkennen, davor zu warnen und über Behandlungsmöglichkeiten aufzuklären.“